

„Die Geschichten decken Europa ab“

Heute erscheint „Europareise auf deutsche Art“, Alfred Weißhaupts zweites Buch mit Zeitzeugenberichten aus dem Zweiten Weltkrieg

BAD WALDSEE - Zwei Jahre ist es her, seitdem der Gaisbeurener Alfred Weißhaupt das Buch „Bis alles in Trümmer fällt: Kriegserinnerungen“ herausgebracht hat. Wie im ersten Band hat Weißhaupt erneut Zeitzeugen des Zweiten Weltkriegs aus der Region interviewt und deren Erinnerungen aufgeschrieben. Vor Erscheinen des neuen Bands „Europareise auf deutsche Art“ hat Kara Ballarin mit dem Autor über den provokanten Titel und die Geschichten, vor allem der Bad Waldseer Zeitzeugen, gesprochen.

Herr Weißhaupt, was war der Anlass für das neue Buch?

Ausgangspunkt war ein altes Foto vom „Bund Neudeutschland“, einer katholischen Jugendvereinigung, die es anfangs noch neben der Hitlerjugend gab. Auf dem Bild sind viele Ravensburger Persönlichkeiten zu sehen – unter anderem Karl Wäschle, Ex-Oberbürgermeister von Ravensburg. Drei der damaligen Jungen auf dem Bild leben noch, sie erzählen in dem Buch ihre Erinnerungen. Darunter auch Karls Bruder Franz Wäschle. Im Buch erzählt auch er seine Kriegserlebnisse: Wäschle war in Stalingrad. Er hat dort etwa 100 Fotos geschossen.

Wie viele Erinnerungen sind insgesamt im Buch gesammelt?

Es sind insgesamt neun, ich habe mit acht Männern und einer Frau gesprochen. Sie kommen unter anderem aus Ravensburg, Meckenbeuren, Winterstettenstadt. Darunter sind auch zwei Männer und eine Frau aus Bad Waldsee.

Fangen wir mit der Frau an: Wer ist sie und was hat sie erlebt?

Zita Bertele erzählt ihre eigene Geschichte und auch die ihres Vaters Willi Bertele senior, der anfänglich



Alfred Weißhaupt.

FOTO: KAB

überzeugter Nazi war und auch für die NSDAP im Gemeinderat saß. Seine Tochter allerdings schildert ihn als Widerstandskämpfer. Ich habe in alten Ratsprotokollen nachgelesen. Es stimmt: Darin wird er ab 1937 als „beurlaubt“ geführt. Zudem hat er sich am Kriegsende nachweislich darum bemüht, dass die Franzosen Waldsee nicht angreifen.

Und wer sind die Männer aus Bad Waldsee?

Der eine ist Alfred Gau. Er war im Krieg, hat aber nach eigener Aussage keinen einzigen Schuss auf irgendjemanden abgefeuert. Dennoch war er fünf Jahre im Straflager in Russland. Er durfte nicht schreiben – niemand wusste, dass er noch lebte. Deshalb erwartete ihn auch niemand, als er Weihnachten 1950 Zu Hause in Reute ankam.

Wie ist er dem Lager entkommen?

Das ist eine verrückte Geschichte, die er erzählt. Im Straflager seien die Namen derer aufgerufen worden, die entlassen wurden. Sein Name war wieder einmal nicht da-

bei, aber er sei einfach mit der Gruppe mitgegangen. Niemand habe ihn kontrolliert und gestoppt. So sei er aus dem Lager rausgekommen.

Wer ist der Zweite aus Waldsee?

Der im Juni verstorbene Gebhard Fimpel. Er hatte mir seine Verwundung in Breslau sehr eindrucksvoll geschildert. Er muss auf der Flucht gerannt sein, konnte vor Todesangst zitternd Stunden und Tage weder sitzen noch stehen. Sein Gepäck wurde nach Hause, nach Hittelkofen, zu seiner Familie geschickt mit der Nachricht, dass er wahrscheinlich tot sei. Auch er kam in russische Gefangenschaft.

Wie kamen Sie auf den Titel?

Eigentlich wollte ich es – angelehnt ans erste Buch – „Kriegserinnerungen Teil 2“ nennen. Aber diesmal war auch die Jugendzeit wichtig.

Der Titel „Europareise auf deutsche Art“ provoziert dabei ...

So sind die Kapitel gegliedert – die Überschriften bestehen aus Fortbewegung verknüpft mit Krieg. Das ist tatsächlich ein Aspekt der Erzählungen meiner Elterngeneration. Es schwingt mit: Man ist rumgekommen. Die Geschichten decken Europa ab: von Carcassonne bis Stalingrad, von Norwegen bis Südtalien.

Alfred Weißhaupts Buch „Europareise auf deutsche Art – Erinnerungen an die 30er- und 40er-Jahre des 20. Jahrhunderts“ erscheint im Federsee-Verlag Bad Buchau (264 Seiten, 109 Bilder, 16 Euro). Erhältlich ist es im ausgewählten örtlichen Buchhandel, kann beim Verlag oder telefonisch bei Weißhaupt unter 07524/6700 bestellt werden.



Franz Wäschle (links) unterwegs im Beobachtungspanzer. Er hat in seiner Zeit in Stalingrad mehr als 100 Fotos aufgenommen.

FOTO: PRIVAT